

Berliner Tageblatt

erschien täglich...



Abonnements-Preis

auf das Berliner Tageblatt...

Berliner Tageblatt

Nr. 151.

Berlin, Sonnabend, den 29. März 1884.

XIII. Jahrgang.

Auch eine soziale Frage.

In den Kreisen der jungen Kaufleute Berlins herrscht schon seit geraumer Zeit eine gewisse Bewegung...

Gegen die gemeinschaftliche Vertretung der Kaufleute seitens der Handlungsgesellschaften ist gewiß nichts einzuwenden...

In erster Linie ist die, wie nicht zu leugnen, theilweise süße Lage der Handlungsgesellschaften Schuld der Ueberproduktion...

aller wohlthätigen Elemente. Man sollte dergleichen Prinzipale in der Gesellschaft und in der Berufsgemeinschaft ihr inhumanes, unsofides Thun entsprechend entgelten lassen!

Die mangelhafte Bildung der jungen Kaufleute kann in der Hauptsache durch Selbsthilfe verbessert werden.

Leider fehlt es nun aber einer ganzen Anzahl von Handlungsgesellschaften an Gelegenheit und Zeit zu weiterer Ausbildung...

und für moralische Einwirkungen ausprechen: Eine gute Handhabung würde dem Handlungsgesellschaften die weise Benutzung der Koalitionsrechte bieten...

Die Reformbestrebungen der jungen Kaufleute richten sich denn auch mit besonderem Nachdruck gegen die Sonntagsarbeit.

Herz und Wissen.

Eine Erzählung aus der Gegenwart

(71 Fortsetzung)

von Willie Collins.

Stebenundfünfzigstes Kapitel.

Da ein Laut aus der gewöhnlichen Alltagswelt, das Anstreicheln eines Streichholzes im Wohnzimmer, und der Zauber war endlich gebrochen.

Er erhob sich und tappte bis zur Thür. Teresa hatte sich nach oben gewagt und ein Licht angezündet.

Wo — wo? — Er grübelte die Verwirrung über seine Gedanken verloren zu haben.

Teresa nahm ihn bei der Hand, als wäre er ein Kind, und führte ihn die Treppe hinunter nach seinem Zimmer.

Er sank auf die Knie; aber noch immer verlagte ihm die Stimme. Vergebens suchte er Worte für seine Seele in heiligen Gebeten.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

auf einen gewundenen Fußpfad. Das Licht des Mondes im Beschil mit den Schatten der Bäume erhellte und beruhigte ihn.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Wo ist noch ein Gott, der mich nicht verlassen hat?“ fragte sie endlich.

„Ich habe Carmina geliebt.“

„Sie wurden von Mr. Null konsultirt,“ fuhr Doid fort, „und Sie blühten seine unsofiden, wirtungslose Behandlungsweise, trotzdem Sie es doch besser wissen mußten.“

„Närrisch war ich es besser.“

„Mit offenen Augen leisteten Sie dem unsofiden Manne Beistand, ließen Sie das arme Mädchen, ohne jeßend einzugreifen, fränker und fränker werden — zu irgend einem nichtswürdigen, selbstthätigen Zwecke.“

„Das nicht,“ berichtigte ihn Benjulia gelassen, „vielmehr zu einem sehr guten Zwecke, um der Wissenschaft willen, zur Bereicherung meines Wissens.“

„Wenn es mir nicht gelang, die Gefahr, welche jetzt nur durch Ihre Schuld, allein durch Ihre Schuld, dem Leben Carminas droht, noch abzuwenden.“

Benjulia nahm seine Pfeife aus dem Munde und unterbrach ihn mit lebhaftem Interesse: „Wie bedeuten Sie sie zu behandeln? Haben Sie eine neue Idee, haben Sie ein neues Mittel gefunden?“

„Nette ich sie nicht,“ wiederholte Doid, „so tragen Sie allein die Schuld an ihrem Tode.“

„Wollen Sie mich beschützen?“ fragte er.

Hierzu (für die auswärtigen Abonnenten) Deutsche Lesehalle Nr. 13.